

täten der Wirkungsgrad der produktiven Arbeit und/oder die Einsparung von vergegenständlichter und vor allem lebendiger Arbeit vergrößert wird und damit eine effektivere Nutzung von Raum und Zeit erfolgt. Das gilt besonders für die Herstellung von Produkten mit hohem technischen und gestalterischen Niveau, die gegenwärtigen und künftigen Qualitätsanforderungen auf dem Binnenmarkt und den Außenmärkten gerecht werden⁵ und gebrauchswertmäßige Eigenständigkeit – im Sinne von Qualitäts- und Originalitätskennzeichen „DDR“ unter Einfluß guten Designs repräsentieren.

In diesem Zusammenhang spielen Fragen der Einflußnahme der Formgestaltung auf die Material- und Energieökonomie, auf Materialsubstitutionen zur Nutzung einheimischer Ressourcen und vor allem hinsichtlich der wachsenden Bedeutung der Veredlung in ihrer Komplexität eine wesentliche Rolle. „Veredlung und Formgestaltung stellen objektiv eine Einheit dar.“⁶ Sie findet ihren Ausdruck in höheren Gebrauchswerten und im Wertzuwachs der Produkte. Die in manchen Teilbereichen bereits belegte hohe Innovationsfähigkeit und Kreativität der Formgestaltung und mithin auch deren Gestaltungsergebnisse sind ein Indiz dafür, daß industrielle Formgestaltung als angewandte gesellschaftliche Arbeit einen besonderen und spezifischen Beitrag in der Produktivkraftentwicklung zu leisten vermag und die Anforderungen, Produktivkraft zu sein, erfüllt, wenn sie direkt und konzeptionell, im Stadium der Forschung beginnend, an der Herstellung neuer oder weiterentwickelter Produkte in Form von Arbeitsmitteln und Konsumgütern beteiligt ist bzw. unmittelbar und spürbar darauf Einfluß nimmt oder den technologischen Fertigungsprozeß der Erzeugnisse erkennbar begünstigt. Auf diese Weise trägt Formgestaltung zur tatsächlichen und nicht nur scheinbaren Gebrauchswertsteigerung bei und nimmt zugleich Einfluß auf den – entsprechend der Produktionskonzeption fixierten – moralischen und physischen Verschleiß, dessen optimale und gesellschaftlich anstrebenswerte Quote sie in weitem Umfange mitbestimmt.

Unter diesen Voraussetzungen wird industrielle Formgestaltung in allen Phasen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses wirksam, und zwar von der Produktion (das heißt von der Produktinnovation bis zum betrieblichen Absatz), über die Distribution und Zirkulation bis zur Konsumtion, in der sich die Produktqualität in ihrer Gesamtheit zu bewähren hat. Folglich ist die Einflußnahme der industriellen Formgestaltung komplexer Natur und schließt neben der effektiven Herstellung der Produkte das Produkt selbst wie auch dessen Präsentation und Marketing sowie Montage- und Serviceleistungen ein.

In dieser Komplexität wird die Formgestaltung mittels ihrer Wirkungsbedingungen und Wirkungsmöglichkeiten zur unverzichtbaren ökonomischen Potenz. Sie trägt gemeinsam mit den anderen Faktoren des arbeitsteiligen Prozesses zur Gebrauchswertschaffung und Gebrauchswertsteigerung bei und wirkt als Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit in zunehmendem Maße wertbildend und neuwertschaffend. Formgestaltung leistet ebenso wie die in das Produkt eingeflossenen anderen Aufwendungen von Wissenschaft und Technik einen adäquaten Anteil an der Realisierung des Gesamt-

wertes und wird auf diese Weise zu einem Faktor des Wertbildungs- und Verwertungsprozesses.

In Anwendung der Marxschen Werttheorie bedeutet das, daß der Wert nicht nur im unmittelbaren Herstellungsprozeß geschaffen wird, sondern in allen Phasen des Produktionsprozesses. Es bedeutet weiter, daß die gesellschaftliche Arbeit, zu der auch die des Wissenschaftlers wie des Formgestalters gehören, „von ausnahmsweiser Produktivkraft“ ist und „als potenzierte Arbeit“ wirkt, da sie „in gleichen Zeiträumen höhere Werte als die gesellschaftliche Durchschnittsarbeit“ schafft.⁷

Die Wirkung der industriellen Formgestaltung als Produktivkraft ist jedoch meines Erachtens nicht nur auf den Produktionsprozeß bezüglich seines Ergebnisses begrenzt, sondern ist eine wesentliche Komponente der komplexen Arbeitsumweltgestaltung. Die direkte Einflußnahme der Formgestaltung auf die Schaffung zweckentsprechender Arbeitsumweltgestaltungen und progressiver Arbeitsinhalte sowie deren effektiver Umsetzung im technologischen Fertigungsprozeß hat eine allgemeine Produktivkraftentwicklung zur Folge, die den Wirkungsgrad der produktiven Arbeit erhöht sowie die Leistungsfähigkeit und Kreativität der Werktätigen positiv beeinflusst. Formgestaltung ist damit fähig, eine tatsächliche und nicht nur auf äußere Effekte begrenzte Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen hervorzubringen und einen bedeutenden Beitrag zur weiteren Entwicklung der Hauptproduktivkraft – des Menschen – zu leisten und zur Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten beizutragen. Das schließt auch die schrittweise Realisierung der Marxschen Forderung ein, daß die Arbeit „nicht so sehr als in den Produktionsprozeß eingeschlossen“ erscheint, sondern der Mensch „sich vielmehr als Wächter und Regulator zum Produktionsprozeß“ verhält.⁸

Formgestaltung hat folglich ebenso wie die Wirkungen und Ergebnisse von Wissenschaft und Technik, einen wesentlichen Anteil daran, daß der Mensch „neben den Produktionsprozeß“ tritt, „statt sein Hauptagent zu sein.“⁹

Die persönlichkeitsbildende und kreativitätsfördernde Komponente der industriellen Formgestaltung ist vor allem darauf gerichtet, daß in diesem Umwandlungsprozeß für den Menschen „die Aneignung seiner eigenen allgemeinen Produktivkraft“ möglich wird und „sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch ... die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums“¹⁰ wirksam wird.

Unter Nutzung der genannten hauptsächlichen Wirkungsmechanismen erfüllt die industrielle Formgestaltung als spezifischer und schöpferischer Vorgang im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß ihre soziale, kulturell-ästhetische, aber auch erzieherische und – vor allem für die Gegenwart besonders relevante – ökonomische Funktion. Sie ist zugleich Ausdrucksform und Ausdrucksmittel einer bestimmten historisch determinierten Entwicklungsstufe der gesellschaftlichen Produktion sowie deren fungierender Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse. Andererseits wird jedoch die Formgestaltung von dieser spezifischen historischen Form der Produktion direkt be-

einflußt und wirkt ihrerseits mitbestimmend auf das Typische, auf das diese Produktion Charakterisierende und auf die „ihr entsprechende geistige Produktion“¹¹, wobei Marx ausdrücklich auch die Kunst als einen geistigen Produktionszweig bezeichnet. Denn „die Produktion liefert dem Bedürfnis nicht nur ein Material, sondern liefert dem Material auch ein Bedürfnis“ und der „Kunstgegenstand – ebenso jedes andere Produkt – schafft ein kunstsinniges und schönheitsgenußfähiges Publikum. Die Produktion produziert daher nicht nur einen Gegenstand für das Subjekt, sondern auch ein Subjekt für den Gegenstand.“¹² Durch den Eintritt der Formgestaltung in diesen Prozeß und in den des wissenschaftlich-technischen Fortschritts beweist sie sich als Bestandteil der gesellschaftlichen Produktivkräfte und wird zugleich vom Entwicklungsniveau der wirkenden Produktivkräfte und von den bestehenden Produktionsverhältnissen beeinflusst.

Das bedeutet, daß die industrielle Formgestaltung als Teil der gesellschaftlichen sozialistischen Produktivkräfte mitbestimmend auf und innerhalb der Totalität der Produktivkräfte wirkt, und davon abgeleitet übt sie auf die Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und auf die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft einen spezifischen Einfluß aus.

Unter diesen Aspekten sind auch die jüngsten Beschlüsse und Festlegungen zur weiteren Entwicklung der industriellen Formgestaltung und der Arbeitsumweltgestaltung in der DDR zu werten. Damit wird der Zielstellung des ökonomischen Grundgesetzes und den vorausschauenden Erkenntnissen von Marx Rechnung getragen, nach denen sich der wirkliche Reichtum der sozialistischen Gesellschaft an der allseitigen Entwicklung der Produktivkraft aller Individuen mißt¹³ und an den humanistischen, von Profitinteressen freien Zielen, in denen der Reichtum nichts anderes sein kann „als die im universellen Austausch erzeugte Universalität der Bedürfnisse, Fähigkeiten, Genüsse, Produktivkräfte etc. der Individuen.“¹⁴

Gisela Spiller

Anmerkungen

- 1 Honecker, E.: 10. Tagung des ZK der SED, Dietz Verlag Berlin, 1985, S. 31
- 2 Marx, K.: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1974, S. 594
- 3 Lenin, W. I.: 1. Gesamtrussischer Kongreß für außerschulische Bildung, in: LW, Bd. 29, S. 352
- 4 Marx, K.: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1961–63), Teil 6, in: MEGA (2), II/3.6., S. 2060
- 5 vgl. dazu Kelm, M., Das Maß unseres Designs, in: form+zweck 5/1983, S. 47
- 6 Kelm, M., Leistungszuwachs durch Formgestaltung, in: form+zweck, 4/1983, S. 7
- 7 Marx, K.: „Das Kapital“, erster Band, in: MEW, Bd. 23, S. 337
- 8 Marx, K.: Grundrisse ..., a. a. O., S. 592
- 9 ebenda
- 10 ebenda
- 11 Marx, K.: Theorien über den Mehrwert, in: MEW, Bd. 26.1, S. 257
- 12 Marx, K.: Einleitung. Zur Kritik der politischen Ökonomie, in: MEW, Bd. 13, S. 624
- 13 Marx, K.: Grundrisse ..., a. a. O., S. 596
- 14 ebenda, S. 387